

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

22 (20.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894151)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D I 36: 508. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Elsflethstraße 90. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 22

Elsfleth, Donnerstag, den 20. Februar

1936

Triumph der Winterspiele

Begeisterung ausländischer Sportführer

Die leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen französischen Sportverbände sind aus Garmisch-Partenkirchen kommend wieder in Paris eingetroffen. Alle waren ausnahmslos sowohl von der Organisation der Winter-Olympia als auch von dem Empfang begeistert, der ihnen in Garmisch entgegengebracht wurde.

Der Vorsitzende des französischen Olympia-Ausschusses, Commande Massard, erklärte einem Vertreter des „Auto“, daß die deutsche Organisation der Winterspiele ihm einen bis zum letzten Augenblick an geradezu unvorstellbar reichhaltig gemessen sei.

Der Empfang, der den Franzosen zuteil geworden sei, habe sie tief bewegt, vor allem der Beifall, den die französische Abordnung gelegentlich des Vorbeimarsches der Sportler durch die Zuschauer erhalten habe. Diese spontane Begeisterung sei im weiteren Verlauf der Spiele von den besten Beziehungen zwischen den Teilnehmern des deutschen und des französischen Sportes begleitet gewesen.

Der Generalsekretär des französischen Olympia-Ausschusses erklärte, die Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen sei eine wundervolle Kundgebung dafür gewesen, was die Kraft eines Staates leisten könne, wenn sie in den Diensten des Sportes gestellt ist. Das Beispiel, das man in Garmisch gegeben habe, müsse allen Franzosen eine Lehre sein.

Der Vorsitzende des Bobsportverbandes, Beaumais, äußerte sich gleichfalls sehr lobend über die vorzügliche Organisation der Winterspiele, die geradezu bewundernswert gewesen sei. Noch niemals seien olympische Winterspiele so gut organisiert gewesen. Man müsse allerdings hinzufügen, daß die Reichsregierung sportlich eingestellt sei und daß der Reichssportführer seine Aufgabe angeht, das gute Willens der Regierung wesentlich erleichtert gehen habe. Der Empfang der Franzosen in Garmisch-Partenkirchen sei nicht nur gut, sondern herzlich gewesen.

Einige Mitglieder der französischen Eishockey-Mannschaft äußerten sich ebenfalls sehr anerkennend über ihre Aufnahme in Garmisch; sie hätten den Eindruck gehabt, als ob sie die Lieblinge des deutschen Publikums gewesen seien. Man müsse aber auch feststellen, welche Disziplin und welche Liebe zum Sport nicht nur bei den deutschen Sportlern, sondern auch in führenden deutschen Kreisen zu finden sei. Der Sonderberichterstatter der großen Sportzeitung „L'Auto“ in Garmisch-Partenkirchen lagt in einem Rückblick auf die Winterspiele, daß die deutsche Organisation über jedes Lob stehen könne.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt, daß die IV. Olympischen Winterspiele für Deutschland eine recht gute Propaganda dargestellt hätten; Deutschland habe der Welt seine Beherrschung in der Kunst der Organisation bewiesen.

Als erster Augenzeuge der Olympischen Winterspiele wurde der Schatzmeister des Olympischen Komitees der Vereinigten Staaten, Gustav Kirby, auf der „Europa“ aus Garmisch-Partenkirchen zurück. Auf Fragen von Pressevertretern äußerte er sich so begeistert über Garmisch-Partenkirchen und über das Reichsportfest in Berlin, daß die Zeitungen berichten, „er sprach beinahe in Versen“.

Weiter sagte er, die Anlagen für die Olympischen Spiele im Sommer seien unbeschreiblich. Er habe in seinem Leben nichts Derartiges gesehen und hätte der Verdichtung nicht widerstehen können, auf der Uferbahn des Stadions einen kleinen Sprint zu machen; so schön sei sie. In Garmisch-Partenkirchen sei das olympische Ideal in jeder Hinsicht hochgehalten worden.

Zum Schluß sagte Kirby: „Aber ich lasse gern die anderen erzählen, was sie gesehen haben. Ich bin überzeugt, daß kein einziger einen nachteiligen Bericht aus Garmisch-Partenkirchen zurückbringen wird.“

Das nächste wintersportliche Ereignis:

Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.

Während Deutschland noch unter dem Eindruck der abschließenden IV. Olympischen Winterspiele steht, werden in aller Stille die Vorbereitungen für ein neues sportliches Ereignis getroffen, das verdient, die Aufmerksamkeit des ganzen Reiches auf sich zu lenken. Unter der Parole: „Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP“ führen SA, SS, NSKK und NSJ gemeinsam am 29. Februar und 1. März in Oberstdorferau im Riesengebirge einen wintersportlichen Wettbewerb großen Ausmaßes durch.

Die Eigenart dieser Wettkämpfe besteht in der Betonung der gemeinsamen Leistung. Es sollen nicht Einzelkämpfe erzielt werden, sondern unter dem Gesichtspunkt der Kameradschaftlichkeit Mannschaftenstellungen von guter Durchschlagskraft erstrebt werden. Die Zielsetzung ist von dem Gedanken getragen, daß die in der Kampfzeit geborene Geschlossenheit der soldatischen Kämpfer der NSDAP eine feststehende Ueberlieferung ist und auf allen Gebieten zum Ausdruck kommen soll.

Parteigründungsfeier am 24. Februar

In der Hauptstadt der Bewegung.

Der Traditionsbau München-Oberbayern gibt bekannt: Am 24. Februar begeht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei ihren Gründungsstag. Wie in jedem Jahr, so wird auch heute der Parteigründungsstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhausaal abgehalten. Anfolge der beschränkten Platzverhältnisse findet eine Parallelfundgebung im Circus Krone statt. Zu beiden Feiern verfeiern sich die ältesten Kämpfer der Bewegung.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhausaal sind: die Anhänger des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; die Anhänger des Blutordens, soweit Blau vorhanden ist; die Sternedragende Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Circus Krone sind die Anhänger des Blutordens, die Anhänger des goldenen Ehrenzeichens der Partei. Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte. Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern, im Haus der Nationalsozialisten, unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bezw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis spätestens 20. Februar.

Reichsbahn schafft Arbeit

Zusätzliche Beschaffung von Fahrzeugen.

Nachdem der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in seiner Sitzung am 28. und 29. Januar 1936 den Voranschlag für 1936 festgestellt hat, sind nunmehr die Reichsbahn-Zentralämter in Berlin und in München beauftragt worden, eine weitere zusätzliche Beschaffung von Fahrzeugen für das Jahr 1936 einzuleiten.

Es sollen beschafft werden: 61 Dampflokomotiven, darunter 35 Schnellzuglokomotiven, 3 elektrische Lokomotiven, 30 Kleinlokomotiven für den Bergbahndienst, 64 Triebwagen mit eigener Kraftquelle nebst Steuerwagen, darunter 3 weitere dreiteilige Schnelltriebwagen, 338 Personenwagen 3. Klasse; davon sind 200 Stück D-Zugwagen und 138 Stück vierachsige Durchgangswagen und 120 Güterwagen.

Die neuen Aufträge sollen zusammen mit den schon vergebenen Bestellungen des Jahres 1936 dazu dienen, den für die Deutsche Reichsbahn beschäftigten Arbeiterstand der Fahrzeugbauanstalten zu erhalten. Als Endzeitpunkt der Ablieferung ist der 31. Dezember 1936 vorgezogen bis auf einzelne Ausnahmen, in denen die Lieferungen erst im Jahre 1937 beendet werden. Ueberstündigen oder Doppelarbeiten dürfen nur in besonders dringenden Fällen geleistet werden. Im Interesse der Beschäftigung deutscher Arbeitskräfte sind ausländische Roh- und Baustoffe für die Fahrzeuge nicht zu verwenden. Ausnahmen hiervon werden nur von Fall zu Fall dann zugelassen, wenn die Verwendung von ausländischen Stoffen unermidlich ist. Um eine einigermaßen gleichmäßige Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte in den verschiedenen Vandalteilen unter Berücksichtigung der auch sonst vorliegenden Aufträge zu erreichen, werden die jetzt herauszugehenden Fahrzeugbestellungen im Benehmen mit der Reichsausgleichsstelle im Reichswirtschaftsministerium erteilt.

Mit dieser Fahrzeugvergebung stehen der Deutschen Reichsbahn im Geschäftsjahr 1936 für Fahrzeugbeschaffungen rund 180 Millionen RM zur Verfügung, die der deutschen Wirtschaft zugeführt werden sollen.

Durch diese Aufträge erhalten nicht nur die Fahrzeugbauanstalten weitere Beschäftigung, sondern auch eine große Anzahl von Zulieferern, die die Rohstoffe, dann aber auch die Teile liefern, die die Fahrzeugbauanstalten nicht selbst herstellen, wie Radläufe, Beschlagteile, bei den Triebwagen die Motoren, Brems- und Heijungseinrichtungen usw.

Die Motorisierung Deutschlands

Begrüßungsabend des Reichverbandes der Automobil-Industrie.

Aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin veranstaltete der Reichverband der Automobil-Industrie in den Festtagen des 30. einen Begrüßungsabend. Der Reichsport- und Reichsverkehrsminister Frick ergriff das Wort und hielt eine Ansprache, in der er einen Ueberblick gab über die bisher erzielten Erfolge in der Motorisierung Deutschlands und betonte, daß die Automobil-Industrie mit Stolz auf die Anerkennung blicken könne, die der Führer und Reichkanzler bei der Eröffnung der Schau dem Erreichten gezollt habe.

Eine sehr ernste Sprache redete immer noch die Reichs-unfallstatistik. Eine positive Behandlung dieser Krankheit könne nur in dem Bau von Radfahrwegen bestehen. „Wir müssen dem Bau von Radfahrwegen in den Städten und an den Fernverkehrsstraßen“, so rief der Minister aus, „unser besondere Aufmerksamkeit zuwenden.“

Hinichtlich der Ordnung des gewerblichen Kraftverkehrs wachte sich der Minister gegen jede zufünftige Begrenzung, weil die ein freies Feld für die Motorisierung und Raum für den Absatz der Lastkraftwagen nicht mehr übrig lasse.

unbedingt notwendig sei, wie bereits wümmter Dr. Schacht im vergangenen Jahre betont habe, die Förderung der Autos u. s. r. Trotz der uns Deutschen nicht günstigen Währungsverhältnisse der Welt sei hier Namhaftes geleistet worden. Allerdings dürfe in den Anstrengungen auch nicht nachgelassen werden. Die Automobil-Industrie habe so viel Ueberschuß, dem Führer dankbar zu sein, daß sie es ihre vornehmste Pflicht empfinden müsse, allen anderen Industrien ein Beispiel zu geben. Auch hier werde der Wille Wunder wirken.

Da es der Wille des Führers sei, daß noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeughalter werden sollen, müsse von der Automobil-Industrie alles getan werden, um mit den Preisen so billig zu werden, daß ein erfolgreicher Appell an neue Käuferkreise möglich sei. Mehr noch als im Warenpreis liege der entscheidende Faktor in den Kosten für Betrieb und Unterhaltung.

Die Beaufichtigung und, wenn irgend möglich, die Verminderung dieser Kosten betrachte kein Ministerium als seine Aufgabe.

Nach einem Appell zur gemeinsamen Zusammenarbeit und nach Dantesworten an die Juristen, an den Handel, an die Organisationen, an die Verkehrsbehörde, an Dr. Schacht für die Sicherung des deutschen Kraftstoffbedarfs, an den Generalinspektor Dr. Todt für die großen Leistungen im Straßenbau und an Korpsführer Führlein für den ungeheuren Schwung, den er in die Sport- und motorbegeisterte Jugend gebracht hat, schloß der Minister seine Ansprache mit den Worten:

„Wir alle, meine Herren, ziehen unsere Hoffnung aus dem Glauben an die immensen einer unerschöpflichen Welt unverbundene, friedliche und zähe Kraft unseres Volkes und an den Mann, dem Gott die Führung dieses Volkes in die Hand gegeben hat. Dem Volke, dem Vaterlande und dem Führer soll an diesem feierlichen Abend von neuem das Gelübde unserer Treue entgegengehalten.“

Die SA gedenkt Horst Wessels

Die Berliner Feiertage.

Am 23. Februar jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem im damaligen Krankenhaus am Friedrichshain in Berlin nach wochenlangem Ringen mit dem Tode Horst Wessels von uns ging. Aus diesem Anlaß werden in allen Standorten der SA an seinem Todestage Feiern von abgehalten.

Die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg veranstaltet zum Todestage ihres Sturmführers Horst Wessel im Theater am Horst-Wessel-Platz am Sonntag, den 23. Februar, um 9.45 Uhr eine Feiertunde unter dem Titel: „Gut lebe die SA. Nach der Veranstaltung marschieren die Horst-Wessel-Standarden zum Horst-Wessel-Krankenhaus. Dort legt der Obergruppenführer im Sterbezimmer einen Strauß roter Rosen nieder. Anschließend marschieren die Standarden zum Nicolai-Friedhof; dort führt Obergruppenführer von Jagow die Standarden, Horst Wessel, am Gabe des Dichters des jungen Deutschland vorbei. Die Feiertunde wird vom Deutschlandlied übertragen.“

Siegreicher Rechtsgedanke

Reichsminister Dr. Frant vor polnischen Jungjuristen.

Berlin, 19. Februar.

Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frant empfing in den Räumen der Akademie für Deutsches Recht die zur Zeit mehrere Tage in Berlin weilenden 80 Mitglieder des Verbandes der Jungjuristen Polens. In einer Ansprache begrüßte Reichsminister Dr. Frant die polnischen Gäste als Juristen Polens im Namen des deutschen Rechtswaherturns und des deutschen Rechtslebens in dem geschichtlichen Bewußtsein, daß auch im Recht die Gemeinschaftsarbeit die einzig denkbare Form der Entwicklung darstelle. In jedem Unrecht liege der Keim des kommenden Sieges des Rechtes. Man könne Wölfer ebensowenig auf die Dauer Unrecht tun wie dem einzelnen. Wölfer trügen hunderte von Jahren die Sehnsucht nach dem Recht in sich, das ihnen für das einmal erlittene Unrecht zuteil werden müsse.

Die Geschichte Polens sei ein unwiderlegbarer Beweis für die siegreiche Kraft der Treue zum Rechtsgedanken eines Volkes. Auch der Nationalsozialismus sei der Ausdruck der Rechtssehnsucht des deutschen Volkes, eines Volkes, das kraft seiner Kulturleistungen einen ersten Platz in der Welt beanspruchen könne und dem man so oft schon im Wege der Gewaltanwendung diesen Platz bestritten habe.

Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß aus dem Gleichklang der geschichtlichen Erlebnisse, des politischen Kampfes um die Freiheit des polnischen Volkes und des deutschen Ringens um die friedliche Durchsetzung des Lebensrechtes unseres Volkes, eine immer stärker werdende gleichzeitige Grundmelodie des Rechtsdenkens entstehen möge. Was Marjall Wladyka und Wolf Güller durch ihre weltgeschichtliche Leistung des Aufbaues einer Gemeinschaftshaltung unserer Völker im Lebensraum Europa begründet haben, wollen wir als Juristen auf unserem Gebiet gleichfalls verwirklichen.

Der verkannte Nationalsozialist

Was für seltsame Blüten der nacht, aber von üppiger Phantazie gebügte Übernatürlichkeiten, das ist uns weiß Gott nichts Neues. Der Inhalt der Weltanschauung, die Adolf Hitler einem ganzen Volk vermittelt, ihre Tiefe, Größe und Würde — und ihre Sichtigkeit verstehen eben nur die, die, je nach dem, Oberflächlichkeit, Bängnis und Leidenschaftlichkeit ausachten und dafür mit Ernst und Herz zu begreifen suchen.

Doch zur Sache: Ein Jude meuchelte Wilhelm Gustloff. Viele von uns kannten seinen Namen nicht, den seine Kameraden und Mitarbeiter mit aller Hochachtung und Liebe nannten. Aber als die Regeln des Mörders David Frankfurter ihn getroffen hatten, da brannte in den Herzen aller Partei- und Volksgenossen der Name hoch und hell. Wir mußten es dann: Landesgruppenleiter der Schweiz, der dienstälteste Landesgruppenleiter, Mann der Pflicht, der Treue, der Ehre — ein Kämpfer. Nach den Charaktereigenschaften fragten wir nicht lange. Wir wußten sie auch so, denn er war ein Streiter des Führers, ein Glaubender. Das genügt uns. Das war uns auch genug, um uns alle gemeinsam, Führer und Gefolgschaft, an seine Bahre zu stellen und uns vor seinem Blut von neuem zu verschwören.

So selbstverständlich ist uns das: Der Pflicht die stille Ehre — höchste Ehrenbezeugung dem, der die Pflicht mit dem Tode bezeugt. Aber den Schweizer Zeitungen ist das eben nicht selbstverständlich. Der Gehässigkeit der „Gazette Kaufmann“ schon gar nicht. Haß trübte die Augen, umnebelt den Verstand, und so wittert man Genationen, Geheimnisse, dunkle Hintergründe, gewisse Zusammenhänge. Und die besagte „Gazette“ schreift los und veründert, daß die Kommentare der deutschen Presse zum Davorer Attentat und die außerordentlichen Ehrungen, wie sie sonst nur höchsten Würdenträgern erwiesen wurden, zeigen, daß Gustloff „eine sehr wichtige Person“ war. Es sei — kombiniert man frisch-frischlich weiter — zu beweisen, daß die Berner Behörden klar gesehen hätten. Die „Gazette Kaufmann“ hält also einen Mann, der — von seiner und der Gasmation bescheinigt — frei und offen seine Pflicht tat, ganz tat, aufopfernd tat, für einen geheimnisvollen Amsträger, hinter dessen Person gleich allerlei zu vermuten ist.

Da — wie soll auch diese „Gazette“ die Lösung dieses nationalsozialistischen „Mysteriums“ finden, die wir hier herzlich gern verraten wollen. Sie heißt: Versuchorene Kampffameradschaft eines ganzes Volkes. Wer seine Pflicht tut, gehört ihr an, und wer gar sein Leben für sie opfert, ist ein Held, und wenn er eben noch der unbekannteste St. Mann oder der geringste Parteigenosse war — das ganze Volk steht hinter ihm.

Berner Beschlüsse

Die Schweiz verbietet Organisationen der NSDAP.

Bern, 19. Februar.

Amlich wird mitgeteilt: „Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen.“

Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem Politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.“

„Im Fahrwasser des Marrismus“

Nach dem Wahlsieg der spanischen Linken

Nach einer Saapas-Meldung aus Gibraltar sind dort über 100 spanische Persönlichkeiten eingetroffen, die ihr Land nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse in Spanien verlassen haben. Unter den Flüchtlingen, die der Ansicht sind, daß in Spanien große Unruhen bevorstehen, befinden sich auch der frühere spanische Innenminister im Kabinett Largo. Die Hotels in Gibraltar seien bis auf den letzten Platz belegt. Trotzdem ließen noch immer Hunderte von telephonischen Anfragen nach Hotelsimmern ein.

Der spanische Ministerpräsident Valladares teilte der Presse mit, an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst wurden könnten.

gelöst werden könnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden.

In Alicante habe die Menge ein Cepra-Krankenhaus gestürmt und die Ausläufer freigelassen.

Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Waffen der Linken nach dem ersten Siegestaumel beruhigen werden. Er wies darauf hin, daß die Regierung vorläufig noch auf ihrem Posten stehe. Sie werde jeden Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, mit allen Mitteln unterbinden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufbruch in Valencia ein Polizeioffizier getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Der spanische Sozialistenführer, Largo Caballero, hat erklärt, der Ministerpräsident habe auf sein Eruchen die Wiedereröffnung der „Volkshäuser“ in Spanien zugelassen. Zahlreiche politische Gefangene würden aus den Gefängnissen und Strafanstalten entlassen werden. Den politischen Flüchtlingen sei die Rückkehr nach Spanien gestattet worden. Seinerseits habe der Volksgauleiter des Madrider Volksrates zugestimmt, die Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit und zur Aufrechterhaltung der Ruhe anzubahnen.

Die Madrider Zeitungen der Rechten und der politischen Mitte erkennen entmüdet den „unerwarteten“ Wahlsieg der Linksparteien an. Die der katholischen Volkspartei (Ceba) nahestehende Presse betont, daß diese Partei mit den nach den bisherigen Ergebnissen feststehenden 120 Mandatssitzen auch weiterhin die härteste politische Gruppe sein werde, und daß sie ihre parlamentarische Stärke gegenüber dem alten Parlament bei diesen Wahlen sogar noch um einige Sitze vermehrt habe.

„El Debate“ sieht in der Ungeeignetheit des Wahlsystems die Ursache dafür, daß die Rechte in zahlreichen Provinzen nur wenige Sitze erzielen konnte, während die Linksparteien auf Grund einer nur ganz geringen Stimmenmehrheit eine unproportional größere Zahl von Mandatssitzen zugesprochen erhielten. Unter Berücksichtigung dieses Umfandes und des verständlichen Kräfteverschiebes der Rechten durch die Beteiligung an der Regierung in den letzten Jahren dürfte das Wahlergebnis keineswegs entmutigend wirken. Die Zeitung der bürgerlichen Mitte, „Ahora“, sieht für die politische Zukunft Spaniens schwarze Tage voraus.

Die Linksbürgerlichen mühten, wie zu erwarten sei, die Staatsführung übernehmen, notwendigerweise im Fahrwasser des Marrismus segeln, da ihnen im anderen Falle das Leben von Sozialdemokraten und Kommunisten, mit denen sie ein Programm vereinbarten, unmöglich gemacht würde.

Auch die monarchistische Zeitung „ABC“ sieht sorgenvoll in die Zukunft und bezeichnet jene revolutionären Parteien als Sieger, die im Oktober 1934 aus Spanien einen zweiten Sowjetstaat hätten machen wollen. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die Syndikalisten und Anarchisten hätten nunmehr das Wort.

Generalkrieg in Saragoja

Die Gewerkschaften in Saragoja, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindseligen Haltung der Arbeiterchaft Kriegszustand verhängt hat, erklären den Generalkrieg.

Der sozialdemokratische Arbeiterverband UGT sowie der syndikalistische CNT organisierten eine Kundgebung in den Straßen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangenen zu verlangen. Die Polizei löste den Demonstrationzug auf. Sie wurde von den Demonstranten aus beschossen. Die Polizei machte überflüssig von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Umsturz in Paraguay

Staatspräsident Agala geflüchtet. — Sturz der Regierung.

Am Montagabend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Muncion geflohen waren. Auch die paraguayische Botschaft in Buenos Aires war ohne Verbindung.

Gegen Mitternacht beschäftigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villarica und Encarnacion, die über die argentinische Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Muncion ein Aufstand ausgebrochen ist. Nach diesen Be-

richten ist die Lage in der paraguayischen Hauptstadt ernst. Die Straßen sind Schauplatz schwerer Schießerei. Die Führer des Aufstandes, der auf Aufrechterhaltung der Offizieren des Heeres zurückgeführt wird, sollen hartnäcklich die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Kampf sehr ausgezeichnet haben.

Die Militäreinheiten unter Führung des Obersten hat nach den letzten Meldungen vom Sturz der Regierung geführt. Die regierungstreuen Truppen sind zu den revolutionären übergegangen.

Der Präsident der Republik, Agala, und der Chef der Armee, General Estigarribia, sind geflüchtet. Sie befinden sich vermutlich an Bord eines argentinischen Fluganonenbootes. Aufgenommen Dr. Riera, ein Mitglied der Aufständischen verhaftet und in der Schule der Arbeiter gefangenengehalten.

Nach den schweren Kämpfen am Montag, in denen Artillerie und Kanonenboote eingesetzt, herrschte am Montag in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Die Telefon- und Telegraphenleitungen rund um die Hauptstadt sollen zerstört worden sein. Auf Grund dieser Meldungen hat das argentinische Flugzeugwader Booten, flussaufwärts zu gehen und in der Nähe von Montevideo zu landen.

Die kommunistischen Wählerereien

Ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem kommunistischen Kommunistenführer Carlos Piffetes und dem demokratischen Senator Groose, der Anhänger der Marxischen wurde in Santiago de Chile veröffentlicht. Dieser Briefwechsel beweist den engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Brasilien und der kommunistischen Streikbewegung in Chile. Der chilenische Verteidigungsminister bildete eine Heer, Marine und Fliegerei wegen ihrer bildlichen Haltung während der Streikbewegung. Eisenbahnstreik kann als beendet angesehen werden. Von den Gewerkschaften ausgereifte allgemeine Arbeiter- der Schauerleute und Seefahrer ist nicht zustande gekommen, da der größte Teil der Arbeiter zur Arbeit nicht erschienen ist.

Streikunruhen in Mexiko

Zu ernststen Unruhen kam es in der Stadt Mexiko, im mexikanischen Staat Sinaloa. Die Stadtdarmerie hatte den Schlachthof als einen lebenswichtigen Betrieb, in dem ein Streik nicht geduldet werden dürfe. Streikenden zogen daraufhin vor den Schlachthof, um dort ein zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen vier Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Rücktritt Agalos

Die aufständischen Truppen sind jetzt vollständig in der Hand. Staatspräsident Agala, der sich an Bord des Anonenbootes „Paraguay“ aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgerpflicht des Lebens und die Freiheit Agalos übernommen.

Polens Agrarreform

Wieder mehr deutscher Besitz enteignet.

Im amtlichen polnischen Geheißblatt ist die im letzten Durchführungs der polnischen Agrarreform für das 1936 veröffentlichte Namensliste der enteigneten Deutschen. Wieder ist in Polen und Pommern deutscher Besitz als polnischer enteignet worden. Der polnische Siedler werden für die Verzeileerungssaktion allgemein zugelassen, so daß die Agrarreform nur den polnischen Besitz stützt.

Die „Deutsche Rundschau in Polen“ berechnet den Verlust, den der deutsche Boden erlitten hat, wie allein durch die Agrarreform wurden seit ihrem Beginn bis zur Liste 1935 vom deutschen Besitz 59 999 Hektar vom polnischen Besitz nur 25 186 Hektar erfasst. kommt die vorliegende Namensliste für 1936 mit 8444 Hektar für den deutschen und 7450 Hektar für den polnischen. Das bedeutet insgesamt einen Verlust von 68 443 Hektar bei der deutschen Minderheit und von nur 32 636 Hektar der polnischen Mehrheit.

Der Unterschied wird noch größer, fährt das Blatt, wenn man bedenkt, daß auf deutscher Seite zu den Enteignungen durch die Agrarreform noch die Massenteile der durch Liquidation, Annulierung und andere Formen Entfernung unerwünschter Eigentümer gekommen. Unter den verkleinerten deutschen Gütern befinden sich

zu mahnen. Ja, das war die einzige Möglichkeit — nun hieß es, mit vollen Segeln loszugehen.

Mit ihrer Stimmung und Sicherheit war es vollends vorbei, überall glaubte sie sich von Spähern wittert. Sie ließ sich das Stäbebuch geben, aber die Befragten ihr nichts. Schall und Rauch, hinter dem sich mögliche Verbergen konnte! Sie ging im Geiste die Gänge durch, mit denen sie in persönliche Verhältnisse kommen war, oder die sie wenigstens vom Leben her kannte. Aber auch das gab keinen sicheren Anhaltspunkt. Jahre über vielleicht war es Unfinn, an so etwas zu denken, vielleicht ließ man sich ganz unmittebarweise braun und unsicher machen. Und ruhige Nerven brauchte und jezt doch vor allen Dingen.

Als Schulenburg am Abend kam, um sie abzugeben, hatte sie ganz vergessen, daß man sich verabredet hatte. Sie behandelte ihn sehr ungnädig.

„Ach ja, richtig...!“ sagte sie überglücklich und sich zerknirschend. „Aber wir wollen heute lieber darauf verzichten; ich bin nicht in Stimmung. Ich habe Angst gehabt.“

Schulenburg war offenbar schwer enttäuscht. Sie heerte kaum, was er sprach. Ihr Blick bewies, daß sie sich einem bestimmten Gedanken beschäftigte. Zu der Zeit legte sie: Wenn es wirklich zutrifft, daß sie beobachtet wurde, dann war es angebracht, sich soviel wie möglich offenzulegen mit Schulenburg zu zeigen. Auf diese Weise erreichte sie, daß das Verhältnis zu Ginter nicht in den Bereich der Beobachtungen geriet oder doch einen harmlosen Anhalt bekam. Dieser Gedanke gab ihr etwas von ihrer Stille zurück.

Sie lächelte Schulenburg mit einem dunklen Blick. „Natürlich. Sie armer Kerl! Sie können ja nicht leben und es wäre unredlich von mir, wenn ich Sie den Augen der anderen Leute gemacht haben, entgelten lassen wollte. Und vom Zu-Hause-Holen wird es auch nicht besser. Also dann nur los, wenn Sie es auf sich nehmen wollen, mich wieder in Stimmung zu bringen.“

(Fortsetzung)

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN von BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Lore Birkner schrieb also:

Und nun, liebe Mia, kommt das Wichtigste meiner heutigen Epistel! Leider ist es nichts Angenehmes: Coifa scheint Dir nämlich auf die Spur gekommen zu sein! Ich traf ihn neulich zufällig und hätte am liebsten einen Bogen gemacht, um seinen ewigen Fragen nach Dir aus dem Wege zu gehen. Aber ich konnte ihm nicht ausweichen, und das war gut, wie sich dann herausstellte. Ich sah ihm sofort an, daß etwas nicht in Ordnung war. Er war ein bißchen verdattert, ein bißchen elegisch, ein bißchen empört und ein bißchen vorwurfsvoll. Eine ganz amüsante Mischung im allgemeinen! Aber ich wußte in diesem Falle sofort, daß sein Grund zur Belustigung vorhanden war. Unter uns gesagt, Mia, ich finde die Behandlung, die Du dem armen Kerl zuteil werden läßt, schauerhaft. Und ich könnte mir sehr gut vorstellen, daß ich mich genötigt fühlen würde, als müde Trösterin aufzutreten, sofern er solchem Trost zugänglich sein würde und sofern man die Gewißheit haben würde, daß Du Dich eines schönen Tages nicht doch noch wieder anders befinnst. Aber das nur nebenbei. Von Dir war mit keinem Wort die Rede. Nicht mal auf Umwegen deutete Coifa an, daß er eine Mia Reckberg überhaupt kennt, obgleich ich jeden Augenblick darauf gefaßt war. Erst als er sich wieder verabschiedete, erzählte er mir beiläufig, daß er wisse, wo Du Dich aufhältst. Bekannt von ihm hätten Dich dort gesehen. Ich habe natürlich versucht, es ihm auszureden, aber er war seiner Sache ganz sicher. Offenbar hat er es aus ganz

zuverlässiger Quelle. Dann trotzte er wieder ab: ein bißchen verdattert, ein bißchen elegisch, ein bißchen empört und ein bißchen vorwurfsvoll...

Mein erster Gedanke war natürlich, Dir sofort Mitteilung davon zu machen. Aber ich wollte Dich nicht beunruhigen oder Dir wenigstens nicht die Stimmung verderben; ich zog es also vor, damit bis zu Deiner Rückkehr zu warten. Und nun habe ich mich noch mal anders besonnen. Du hast angedeutet die Absicht, noch länger dort zu bleiben, und in dieser Zeit kann allerdings geschehen. Ich halte es also für zweckmäßig, Dir Kenntnis davon zu geben, damit Du in jedem Falle vorbereitet bist.

Mia ließ das Blatt sinken. Einen Augenblick sah sie in schredhafter Verhärtung regungslos da. Dann sprang sie mit einem unterdrückten Ausruf plötzlich auf.

Das war ja eine nette Beförderung! Ich war Coifa zu zutrauen, daß er eines Tages hier auftauche und seine Rechte geltend zu machen suchte. Wenn er Wind davon bekam, was sich hier abspielte, gab es zum mindesten eine heftige Auseinandersetzung. Vielleicht würde damit sogar alles verloren sein, denn wenn Ginter etwa erfährt, daß sie vor kurzen noch einem anderen Hoffnung gemacht hatte, war es bestimmt aus...

Vielleicht war Coifa schon unterrichtet. Vielleicht ließ er sie gar beobachten, jeden ihrer Schritte überwachen. Wenn man ihm nun schreiben würde? Wenn man ihm sagen würde, daß man sich in sich selbst getäuscht habe, daß es doch nicht die rechte Liebe sei und daß an eine Ehe infolgedessen nicht zu denken sei? Man mußte natürlich schonend vorgehen und an seine Ritterlichkeit appellieren.

Aber nein, damit würde er sich nicht zufrieden geben, das würde ihn im Gegenteil erst recht veranlassen, herauszufinden und eine Aussprache herbeizuführen. Es gab nur eins: zu versuchen, so schnell wie möglich mit Ginter ins reine zu kommen. Der vollendeten Tatsache gegenüber würde Coifa sich wohl oder übel begeben müssen, und er würde dann wohl auch Skandalium genug sein, Diestr.

desdem ausgeprochene Mustermittschaffen, die auch jeder...
...verfängliche Kote als solche kennt. Wir sehen in der
...form, wie sie heute gehandhabt wird, für Polen
...landwirtschaftlichen, aber letzten Endes auch keinen
...sonalen Erfolg.

Opposition gegen Sowjetbündnis

Die Ratifizierungsausprache in der Kammer

Die Kammer-Ausprache über die Ratifizierung des
...sowjetisch-französischen Paktes eröffnete der rechtsgerichtete
...Abgeordnete Valat. Nach einem Ueberblick über die
...Ratte wies er darauf hin, daß der vorliegende
...sowjetisch-französischen Pakt nicht mit den alten Bündnis-
...verträgen werden könne. Bisher seien Bündnisse
...mer nur zwischen Völkern, also geographisch bestimmten
...Nationen, abgeschlossen worden, diesmal jedoch verhandelt
...anrecht nicht mit einem Lande, sondern mit der Dritten
...Internationale, die sich auch auf andere Gebiete als auf das
...europäische Sowjetrußland ausdehnen könnte. Die Bestimmung,
...daß die Ratifizierung des französisch-sowjetischen
...Paktes im Interesse der Kleinen Entente liege, trage
...zu; würde dies der Fall sein, so könne Deutschland
...nehmen, daß man es eintreten wolle. Ballat glaubt nicht
...in einen baldigen deutsch-französischen oder deutsch-russischen
...Streit, ist aber der Ansicht, daß der vorliegende Vertrag
...germanismus beschleunigen würde.

Der Abgeordnete Marcel Héraud (rechte Mitte) er-
...klärte, Deutschland habe nicht unrecht, wenn es behaupte,
...infringiert der französisch-sowjetische Pakt mit dem Geist von
...liberale nicht in Einklang gebracht werden könne. Aber
...ste man nicht Deutschland gegenüber eine aktivere Politik
...den Zusammenarbeiten treiben sollen, als man es bisher getan
...hat? Warum sollte man Deutschland gegenüber nicht neue,
...ideologische und wärmere Gesetze finden, auf die man viel-
...leicht nicht jenseits des Rheines wartet? Es sei ein Fehler ge-
...wesen, immer an den „Reisbrot“ zu denken, nachdem schon
...viel Blut von beiden Seiten geflossen sei.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger er-
...klärte, er sei überzeugt, daß Rußland gar nicht in der Lage
...war, einen Krieg gegen eine europäische Macht erster Ord-
...nung durchzuführen. Die russische Armee zähle 930 000
...Männern. Sie müßte aber ein Land verteidigen, das vierzig-
...mal größer als Frankreich sei. Frankreich verfüge nicht
...über Armeen, die notwendig wären, um einer anderen
...Macht zu Hilfe zu eilen. Das müßte offen gesagt werden.
...Wenn der Pakt ratifiziert werden sollte, müßte man sehr
...auf große finanzielle Opfer ins Auge fassen, um in der
...Zukunft den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu
...können.

Wie sich der Pakt heute darstelle, erscheine er wie eine
...Verletzung gegen Deutschland. Taittinger wünschte, daß man
...den allgemein in Frankreich dem Widerhall jenseits des
...Rheins größerer Zustimmung entgegen sehe. Er sei der Ansicht,
...daß Frankreich alles tun müsse, um eine deutsch-französisch
...Annäherung zu erleichtern.

Man könne das Land nicht ewig in dem Glauben
...lassen, daß es morgen einen Krieg zu führen habe. Die
...Sowjets hätten bereits durchsichtigen lassen, daß sie vor allem
...den Kreuzweg gegen den Faschismus für den Volksweltis-
...mus denken.

Von zahlreichen Zwischenrufen der Linken, besonders
...der Kommunisten unterbrochen, wandte sich der Abgeordnete
...Henriot, auf das schärfste gegen die Ein-
...führung der 3. Internationale in die inneren Angelegen-
...heiten Frankreichs. Er erinnerte daran, daß neben Stalin
...eine ganze Reihe von französischen Kommunisten in der
...Leitung der Komintern lägen.

Henriot schloß, zum Ministerpräsidenten gewandt, mit
...der Bemerkung, er und seine Freunde würden erst dann für
...den sowjetisch-französischen Pakt stimmen, wenn er ein-
...deutig einer früheren Verankerung von ihm selbst „die
...rote Kanalle“ verhaften lassen würde.

Der elsässische Abgeordnete Oberkirch lehnte die Ratifi-
...zierung namens seiner Parteifreunde ab und forderte eine
...unmittelbare Ausprache mit Deutschland. Er befürchtete,
...daß der Ausnahmepakt die Beziehungen zwischen Frankreich
...und Deutschland belasten werde. Die Vorteile des Paktes
...seien aber geringer als seine Nachteile. Die Ratifizierung
...der Kammer verurteilte die weitere Ausprache auf Don-
...nerstag. Es ist anzunehmen, daß am Donnerstag die Re-
...sultierung zu den bisherigen Angriffen gegen den Pakt Stel-
...lung nehmen wird. In parlamentarischen Kreisen hält man
...es für möglich, daß die endgültige Abstimmung über die
...Ratifizierung am Dienstag nächster Woche erfolgen wird.
...Dann würde die Ratifizierungsvorlage an den Senat über-
...geben werden, der aber voraussichtlich keine große Rolle an
...einen Tag legen dürfte.

ROVNO, 19. Februar.

Der litauische Staatspräsident hat von den 72 verurteil-
...ten in Mordländern aus dem großen Kommer Prozeß, die
...hauptsächlich der litauischen Unabhängigkeitskämpfer Gendengische
...angehörig hatten, folgende drei Verurteilte begnadigt: Sers-
...ter Wepier (vier Jahre Zuchthaus), Lehrer Gwawin (vier
...Jahre Zuchthaus) und den jugendlichen Wiktat (einsinhalb
...Jahre Zuchthaus). Das Kriegsgericht hat ferner die Begna-
...digung von drei weiteren Verurteilten, die wegen ihres Ge-
...sundheitszustandes nicht mehrhaftfähig sind, befürwortet
...eine weitere Begnadigung in Erwägung gezogen. Die
...Begnadigung der übrigen 65 Verurteilten sind vom Kriegs-
...gericht nicht befürwortet worden.

Leichenüberfülltes Schlachtfeld

Ueber 6000 Abessinier an der Nordfront gefallenen.
Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht
den nachstehenden von Marschall Badoglio gebrachten
Berichtsbericht Nr. 129:

„Die Verluste des Feindes in der Schlacht von Enderta
sind sehr hoch. Ueberall, wo er versuchte, unserem vor-
wärtig überfülltes Schlachtfeld zu verlassen, hinterließ er ein mit Leichen
überfülltes Schlachtfeld. Man kann die Zahl der
Toten mit 6000 bis 7000 berechnen und eine mindestens
doppelt so große Zahl von Verwundeten annehmen. Die
Zahl der Gefangenen ist sehr groß.“

Auf unserer Seite sind folgende Verluste zu verzeichnen:
Es fielen 12 Offiziere und 122 Mann der Heimatarmee,
verwundet wurden 24 Offiziere und 499 Mann der Heimat-
armee. Bei den Eingeborenen-Truppen zählte man 54 Tote
und 76 Verwundete der Hilfsstruppen von Enderta, die mit
den Abteilungen von Dehaga Haile Selassie Gugla zusam-
mengefaßt waren, und 8 Tote und 7 Verwundete der Hilfs-
struppen der Abta. Von der großen Zahl der Flugzeuge,
die an der Schlacht teilnahmen, ist ein Bombenflugzeug nicht
mehr zurückgekehrt. Die Luftwaffe läßt die sich nach Süden
zurückziehenden Flüchtlinge nicht mehr zur Ruhe kommen.“

Abdis Abeba meldet Borkpokentämpfe

Ras Mulugheta, der die südlich an Ras Senoum sich an-
schließende abessinische Armee befehligt, berichtet, daß am
12. Februar italienische Borkpokent bis zu seinen Truppen-
lagern vorgehritten seien. Am 13., 14. und 15. Februar
hätten sich größere Kämpfe entwickelt, die sich jedoch aus-
schließlich auf starke Borkpokentabteilungen beschränkt hätten.
Die Italiener hätten nur geringen Geländegewinn erringen,
ihre Hauptziele dagegen, die abessinische Belagerung von Ma-
falle zu durchbrechen, nicht erreichen können.

Eine notwendige Maßnahme

Gegen den Mißbrauch der kirchenamtlichen Blätter.

Berlin, 19. Februar.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa-
ganda hatte bisher auf Grund einer ihm geschickt zustehen-
den Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften,
die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen
und der sonstigen die geistliche Leitung der Gläubigen be-
treffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung
des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl
kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu miß-
braucht worden, um entgegen der vorgenannten ausdrück-
lichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu be-
richten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maß-
nahmen der Regierung zu glossieren oder zu kritisieren und
durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa-
ganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspress-
kammer und den Reichsverband der Deutschen Presse darauf
hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des
Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen
Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung
halten, daß sie nur kirchenamtliche Anordnungen und son-
stige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betref-
fende Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierzu nicht beschränken, sind als
politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Be-
stimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur
noch unter Verantwortung eines in der Berufsliste einge-
tragenen Schriftleiters erscheinen.

Erlangung des Reitersehines

In den Monaten Februar bis April dieses Jahres
werden in allen Weidbamsbezirken Prüfungen zur
Erlangung des Reitersehines abgehalten.

Die Prüfung kann jeder junge Mann ablegen, der
zu den Jahrgängen 1911—18 gehört.

Wer den Reitersehine besitzt, hat den Vorteil, daß er
bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer in den selbst-
gewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen
gesundheitlichen und militärischen Bestimmungen und bei der
pflichtmäßigen Aushebung als Reiter oder Fahrer bevorzugt
eingestellt wird.

Ohne Reitersehine ist eine Einstellung in einen berittenen
Truppenteil nicht möglich!
Genauere Angaben über Ort und Zeit der Prüfungen
innerhalb der Weidbamsbezirke werden ab 16. 2. 1936 in der
Presse bekanntgegeben.

Um Irrtümern zu vermeiden, wird darauf hingewiesen,
daß der Reitersehine nur durch den Beauftragten des
Reichsinpektors für die Reit- und Fahrausbildung,
SA-Obersturmbannführer Braun, erlangt werden kann.
Es werden bei der Prüfung zur Erlangung des Reiter-
sehines folgende Anordnungen gestellt!

1. Reitausbildung. Nachweis der Reitausbildung,
wie sie in der Reitvorschrift 1934, Seite 130 bis 133 für
die Monate Oktober und November gefordert wird. Auf
das Vorhandensein eines losgelassenen, geschmeidigen, mit
den Bewegungen des Pferdes mitgehenden und gestreckten
Sitzes ist besonders Wert zu legen. Die Übungen haben
sich zu erstrecken auf das Reiten mit Bügeln in allen drei
Gangarten auf großem Zirkel, mit großen Abständen in
Arbeits- und Mitteltempo, Springen über niedrige
Hindernisse (50 cm). Nicht zu fordern sind: Reiten auf
dem Viereck oder in Wolken, versammelnde Übungen oder
verfüzte Gänge.

2. Kenntnisse in der Fabellehre: Kenntnis der Kreuz-
leine 22, Handgriffe bei Wendungen und Paraden, Verkehrs-
regeln, Verpassef lanbesüblicher Kamm- u. Stielgeschirre.
Nicht zu fordern ist: Vorfahren eines Gelpannes.

3. Kenntnisse in der Pferdepflege: Fuß und Wartung
des Pferdes, Fütterungslehre (Tagesrationen, Tränksorten),
Sattelung und Zäumung, Einrichtung behelfsmäßiger
Stallungen in der Ortsunterkunft, Pferdegesundheit und
Pferdepflege auf dem Markt.

Pflege des Rindviehs im Winter

Von Tierzuchtinspektor H. Vogt

Es ist eine allgemein anerkannte Notwendigkeit, daß
die Arbeitspferde mindestens einmal täglich gepuht werden
müssen. In der Praxis hat sich der sehr viel Wahrheit
enthaltende Spruch: „Gut gepuht ist halb gefüttert“
herausgebildet, und es wird sicherlich jeder praktische
Landwirt bereits in Erfahrung gebracht haben, daß schlecht
gepflegte und nicht regelmäßig gepuhte Pferde in ihrem
Gesundheitszustand und in der Leistungsfähigkeit zurück-
gehen. Es geht daraus hervor, daß die Sauberhaltung
der Haut außerordentlich wichtig ist, und das hat seinen
Grund darin, daß die Haut wesentliche Aufgaben für die
Gesunderhaltung des Tierkörpers zu erfüllen hat: Ein
Teil der Atmung, d. h. der Abgabe der beim Stoff-
wechsel entstandenen Stoffe, geschieht durch die Haut.
Diese durch die Haut auszuscheidenden Stoffe sind dem
Körper schädlich, wenn sie in ihm verbleiben. — Weiter
hat die Haut die Aufgabe, Schweiß zur Wärmeregulierung
des Körpers abzugeben, und hat durch Vermittlung der
Nervenbahnen einen ganz bestimmten Einfluß auf die
Tätigkeit innerer Organe auszuüben. Es ist daher dafür
zu sorgen, daß die Haut und somit die Hautporen durch
Büsten sehr sauber gehalten werden, wodurch gleichzeitig
eine wirksame Bekämpfung von Hautungeziefer durch-
geführt wird.

Wie gelagert, ist das Büsten bei Pferden eine allgemein
anerkannte Notwendigkeit. Ebenso notwendig ist jedoch

die Hautpflege bei unserem Rindvieh, insbesondere bei
den Milchtieren, was leider noch sehr wenig Beachtung
findet. Man wird mir entgegenhalten, daß das tägliche
Büsten des gesamten Rindviehs im praktischen Betrieb
nicht durchführbar sei. Dazu ist zu sagen, daß schon
sehr viel erreicht ist, wenn wenigstens einige Tiere am
Tage gründlich gepuht werden, so daß im Abstand einiger
Tage jede Kuh regelmäßig wieder der Hautreinigung
unterzogen wird. Der Arbeitsaufwand wird ganz bestimmt
durch wesentlich erhöhte Milchleistung sowie bessere Gesund-
heit und größere Widerstandsfähigkeit der Tiere belohnt,
genau so wie beim Büsten der Pferde der Fall ist. Es
ist darauf hingewiesen, daß das Büsten schonend erfolgen
muß, nämlich in erster Linie mit Kardätsche, wobei der
Striegel nur zum vorsichtigen Entfernen grober Schmutz-
teile sowie zur Säuberung der Kardätsche benutzt werden
soll. Besonders wichtig ist die Hautpflege bei Stallhaltung,
während im Sommer bei Weidgang die freie Bewegung,
Wind und Regen das ihrige tun, um die Haut reinzu-
halten.

An dieser Stelle sei außerdem erwähnt, daß die
Hautpflege dann erleichtert wird, wenn eine zweckmäßige
Stallrichtung und laubere Einstreu dafür sorgen, daß
die Tiere nicht mit Kot beschmutzt werden, was wiederum
gleichzeitig die Voraussetzung für eine saubere Milch-
gewinnung ist.

Im Zusammenhang mit der Hautpflege sei auf die
dringende Notwendigkeit der Klauenpflege hingewiesen.
Man darf an dem Uebel der vernachlässigten Stallklauen
nicht achlos vorübergehen, denn durch zu lange Stallklauen
erleiden die Füße der Tiere derartig schädigende Ver-
änderungen, daß die Klauen unter erheblichen Schmerzen
dauernd zu leiden haben. Allein schon durch die anhaltenden
Schmerzen und auch dadurch, daß die Tiere sich nicht
genügend fressen, weil sie das Bestreben haben, sich
möglichst bald wieder hinzulegen, geht die Leistung der
Tiere stark zurück, und es dürfte nicht zu hoch gegriffen
sein, wenn man für ein in der Klauenpflege stark ver-
nachlässigtes Tier eine Minderleistung von rund 500 Litern
Milch im Jahr annimmt.

Auf sehr vielen Höfen haben es bereits die Fuß-
beschlaghämde übernommen, auch beim Rindvieh die
Klauenpflege durchzuführen. Außerdem wird auf allen
staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerhöfen sowie
bei den Lehrgängen der von der Landesbauernschaft
angestellten Wandermelklehrer die praktische Klauenpflege
gelehrt. Es sind somit bereits in vielen Orten Vorleser
vorhanden, die die Klauenpflege beim Rindvieh durchführen
können. Wo das noch nicht der Fall ist, besteht für die
in der Pflichtmilkkontrolle eingesetzten Probemilcher durch
die Uebernahme der Rindviehklauenpflege eine gute Ver-
dienstmöglichkeit, und der Bauer sollte sich nicht scheuen,
für das Klauenbeschneiden eines Stückes Rindvieh etwa
50 Pfg anzulegen, denn diese Kosten werden bestimmt
durch die erhöhte Leistungsfähigkeit, bessere Gesundheit
und längere Lebensdauer der Tiere manntgalt aufgemogen.
Auch auf dem Gebiet der verbesserten Tierpflege muß der
Hebel angelegt werden, um eine arbeitsereue Erzeugung zum
Nutzen unserer gesamten Volkswirtschaft zu erzielen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen

GIESLERT, den 20. Februar 1936

Tages-Zeiger

1. Aufgang: 7 Uhr 40 Min. 2. Untergang: 5 Uhr 43 Min

Schwafter:

12.38 Uhr Vorm. — 1.00 Uhr Nachm

21. Februar: — Uhr Vorm. — 1.41 Uhr Nachm.

* Der Montag abend einsehende dicke Nebel hatte
eine große Verkehrsbehinderung auf der Weser zur Folge.
Den ganzen Abend und auch nachts bis in die Morgenzeit
mühten die Fahrzeuge Warnungssignale geben, um
Kollisionen zu vermeiden. Nur mit äußerster Vorsicht
konnten die Schiffsführer ihre Schiffe im Fahrwasser halten
bei dem unsicheren Wetter.

* Die Reitherne auf dem Gieslerter Sande ist im
vollen Gange. Täglich werden Schiffsladungen Reith
nach der Eisenbahnstafel und an die Stadtfahrt gebracht,
um von da per Eisenbahnwagen nach dem Binnenlande
oder per Wagen nach Moorsee verladen zu werden.

* Schaufensterwettbewerb. Die Be-
wertungskommission für den Schaufensterwettbewerb nahm
vor einigen Tagen die Bewertung vor und hatte dabei
folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen: Idee und
Planung, Anwendung von Dekorationsmitteln für die
Schaufenstergestaltung, technische (handwerkliche) und künst-
lerische Ausführung und nicht zuletzt die Werbewirkung.
Die Leistungsklassen 1—3 sind gleich bejahend und Leistungs-
klasse 4 entweder letztes Lehrjahr oder erstes Junggehilfen-
jahr. Das Ergebnis ist folgendes: Potti Künnele-Warsteth
(Verbrauchergenossenschaft), Leistungsklasse 1, Berufs-
gruppe 3, 3 Punkte; Grete Behlmer-Gieslert (Rauers
Passegelehdatt) 1/3/3,16; Willy Dunkel-Gieslert (Gade)
1/3/3,16; Fritz Brunen-Gieslert (Wlkers) 2/2/3,50; Bernh.
v. Seggern-Berne (Wlkers) 2/3/3,50; Emil Woyten-Berne
(Hortmann) 2/2/3,58; Emil Jeps-Bardensteth (Wesfels)
4/2/3,75. Alle Teilnehmer haben damit die Mindest-
punktzahl 3 erreicht und winkt den Besten eine Ehrenurkunde.

* Der erste Abend der Vorführung des gewaltigen
Filmwerkes „Frieden o' t“ hatte einen durchschlagenden
Erfolg. Der Saal war bis auf den letzten Platz belegt,
als Ortsgruppenleiter Wg. Jbbken den Besuchern in einer
kurzen Ansprache die Bedeutung des Films erklärte. Mit
aller Deutlichkeit zeige der Film, was unsere deutschen
Brüder an der Wolga erduldet hätten unter der Knute
der Sowjets. Ueberall in der Welt folgen den Spuren
des Kommunismus Unruhen. Leider gäbe es auch unter
unseren Volksgenossen noch Weizenkörner, die das Paradies
der Sowjets erleben. Wir wollen unserem Führer danken
dafür, daß er uns bewahrte vor den „Segnungen“ des
Kommunismus. Wie aus einem Munde erlangt das
Sieg-Heil auf den Führer. Den Besuchern wurde außer der

